

century-old research tradition – keeps attracting discussions between competing standpoints. Nevertheless, academic debate has become more balanced and decentred, and narratives are becoming more nuanced and finer-grained. Indeed, contrary to the previous predominance of deterministic and historical materialist accounts, the number of rebuttals and alternative accounts has significantly increased. Thus, the minimalist theoretical underpinning set by the first editor in his opening chapter is also embraced by several contributors, and they do so from more eclectic, anti-positivistic, and non-deterministic inspirational backgrounds, positing more horizontally distributed or heterarchical social organisations. The volume does include some Marxist based voices envisaging the Argaric as a tributary state, yet they are under-represented and the reader may get the impression of a unilateral “monologue”, as with the above-mentioned 2013 book. As for the geographic decentring, El Argar is no more the hotspot of discussion in socio-political and economic terms. Further Iberian foci are being debated in the book – e. g., the Valencian, La Mancha, and the south-western Bronze Age societies – and they are to be crucial to understanding the Bronze Age in Iberia. After all, social power cannot be understood without the counterpowers, as part and parcel of the same past realities.

References

- CRUZ BERROCAL et al. 2013
M. CRUZ BERROCAL/L. GARCÍA SANJUÁN/
A. GILMAN, *The Prehistory of Iberia. Debating Early Social Stratification and the State* (London 2013).
- DELGADO-RAACK et al. 2016
S. DELGADO-RAACK/V. LULL/K. MARTIN/
R. MICÓ/C. RIHUETE HERRADA/R. RISCH,
The silversmith's workshop of Tira del Lienzo (Totana, Murcia) in the context of Iberian Bronze Age metallurgy. *Archaeometry* 58,5, 2016, 779–795. doi: <https://doi.org/10.1111/arcm.12198>.
- HODDER 2012
I. HODDER, *Entangled. An Archaeology of the Relationships between Humans and Things* (Chichester 2012).
- ES–37002 Salamanca
ablancoglez@usal.es
<https://orcid.org/0000-0003-4502-9651>
- Antonio Blanco-González
University of Salamanca
Faculty of Geography and History
Department of Prehistory, Ancient History
and Archaeology

JOSÉ EDUARDO M. DE MEDEIROS, Hortfunde der Spätbronze- und Früheisenzeit. Ein prozesslogischer Paradigmawechsel. Sidestone Press Dissertations, Leiden 2021. € 40,00. ISBN 978-94-6428-006-7 (Softcover). € 120,00. ISBN 978-94-6428-007-4 (Hardcover). ISBN 978-94-6428-008-1 (E-Book). 210 Seiten mit 53 Abbildungen.

Bei dem zu rezensierenden Werk handelt es sich um die Druckfassung einer 2019 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eingereichten Dissertationsschrift. Sie schlägt eine Neuausrichtung und damit einen Paradigmenwechsel in der Auslegung urgeschichtlicher Quellen vor. Das Buch von José Eduardo M. de Medeiros ist in sechs inhaltliche Kapitel gegliedert und wird mit einem Literaturverzeichnis beschlossen.

In der Einleitung (S. 11–17) erfahren die Leser*innen von der Entstehungsgeschichte der Arbeit, die ursprünglich als eine Untersuchung von Schmuckhorten der späten Bronze- und frühen Eisenzeit Frankreichs konzipiert war. Hort- oder Depotfunde werden seit langem danach befragt, was es denn mit dieser Praxis auf sich habe, und in der Folge auch, welche sozialgeschichtlichen Aussagen

die Quellen generell ermöglichen. Der Autor habe in der Auseinandersetzung mit diesen Vorarbeiten methodische Unzulänglichkeiten festgestellt, die ihn herausgefordert hätten, sich grundlegend mit der urgeschichtlichen Heuristik auseinanderzusetzen (S. 11). Bereits in der Einleitung positioniert sich J. E. M. de Medeiros gegen die seiner Ansicht nach den Arbeiten zu Metalldepots meist zugrunde liegende subjektivistische Handlungslogik und kritisiert die Fokussierung in der Interpretation der Quellengruppe auf ihre Niederlegungsabsichten. Die Unzulänglichkeit der bisherigen interpretativen Ansätze steht in Kapitel 2 „Paradigmenwechsel“ (S. 19–45) im Vordergrund. Der Autor orientiert sich in seiner Annäherung an die archäologischen Quellen an der Soziologie von Günter Dux, dem Zweitbetreuer der Arbeit, und möchte dessen historisch-genetische Theorie auf die archäologischen Quellen übertragen (DUX 2017). Das Gesamtwerk von Dux basiert auf einem sozialkonstruktivistischen Verständnis und geht, sehr verkürzt ausgedrückt, davon aus, dass sich alle Aspekte menschlichen Zusammenlebens – insbesondere Beziehungs- und Deutungssysteme – im Rahmen eines Prozesses ausbilden; es „ist die Basis für diese Arbeit, denn sein System eignet sich sowohl zu einer konstruktiven Anwendung in der Archäologie insgesamt, als auch für die Dekonstruktion vieler Interpretationen von urgeschichtlichen Quellen“ (S. 22). Im Zuge dieser Dekonstruktion nimmt de Medeiros insbesondere Erklärungsschemata in den Blick. Bezugnehmend auf Dux werden drei verschiedene Ausprägungen von Logik unterschieden – die archaische Logik, die existenzielle Logik und die prozessuale Logik – und herausgestellt, dass die subjektivistischen Erklärungsstrukturen in der Archäologie als Ausdruck einer mythischen Denkstruktur aufzufassen seien (S. 41–45). Im dritten Kapitel „Die ästhetische Verfasstheit der Lebenswelt“ (S. 47–68) werden dann diese subjektivistischen Ansätze am Beispiel der Auseinandersetzungen mit Schmuckobjekten kritisiert, die sich triebtheoretischer Erklärungen oder phänomenologischer Beschreibungen bedienen. Dies soll noch einmal verdeutlichen, dass Zugänge dieser Art für das retrospektive Forschen in den archäologischen Wissenschaften nicht geeignet seien, da Erfahrbarkeit unmöglich sei. Im vierten Kapitel „Symbolismus in der Urgeschichte“ (S. 69–123) führt der Autor die Theorie der Sozialontologie John R. Searle’s und die Überlegungen zum Symbolismus nach Christopher R. Hallpike zusammen (SEARLE 1995; HALLPIKE 1975). Der Text bietet hier eine komplizierte Beschreibung sozialer Institutionalisierung und möchte mit dem gewählten Beispiel der iberischen Stelen der Bronzezeit, die mit einer sehr umfassenden Analyse von Darstellungselementen besprochen werden (S. 90–115), die Grundlagen für die Auseinandersetzung mit den spätbronzezeitlichen Depots bzw. genauer mit ihrer Interpretationsgeschichte liefern. Auch wenn de Medeiros andere Begrifflichkeiten verwendet, dienen ihm diese Überlegungen grob zur Feststellung, dass das Ziel einer Bildanalyse vor allem die Bildpraxis und keine inhaltliche Ausdeutung sein kann, was er auch auf alle anderen archäologischen Quellen übertragen möchte. Im Anschluss steht der aus Sicht des Autors voreingenommene Blick eines großen Teils der Bronzezeitforschung im Vordergrund, die Gewaltphänomene einen umfassenden Resonanzraum ermöglicht (S. 115). Das fünfte Kapitel, „Ein Fundbild der spätbronzezeitlichen Hortfunde“ (S. 125–190), ist das letzte längere Kapitel. Hier werden konkret die Metalldeponierungen abgehandelt, doch der Autor möchte keine „ausführliche Materialanalyse der Hortfunde der Spätbronze- und Früheisenzeit“ (S. 125) anbieten. Nach einem Überblick über die Depotfunde und ihre Deutungsgeschichte wird über einzelne Kategorien wie Waffenhorte, Gefäßhorte, Schmuckhorte sowie schließlich über Brucherzhorte und ihren Interpretationsrahmen referiert. Eher beiläufig zeigt der Autor auf, dass die Analyse der Horte noch viele Möglichkeiten und Perspektiven bereithält, wie sich etwa in der Beobachtung von Ähnlichkeiten zwischen Gewässerfunden und Waffenhorten zeigt. Im sechsten Kapitel werden dann die kritische Revision des Ist-Zustandes und sein Interpretationsangebot zusammengefasst (S. 191–196).

Das Wagnis, sich mit den Quellen und den Möglichkeiten sozialarchäologischer Schlussfolgerungen auseinanderzusetzen, ist ausdrücklich zu begrüßen. Der Autor hebt die Komplexität der Mensch-Objekt-Beziehungen hervor, die er in vielen bisherigen Ansätzen zu Recht unzureichend

berücksichtigt sieht. Dem Werk lassen sich so auch neue Perspektiven auf die materielle Kultur und die ein oder andere pointierte Identifikation von methodischen Abkürzungen der archäologischen Interpretationspraxis entnehmen. Zu begrüßen ist etwa auch die Betonung von Schmuckobjekten und Gefäßen im Deponierungsgeschehen. Damit hebt der Autor eine wichtige, aber häufig nicht im Vordergrund stehende Facette der bronzezeitlichen Niederlegungspraxis hervor (S. 152–190) und es gelingt ihm dadurch, den martialischen Bildern von der Bronzezeit, die weniger auf die Quellen, sondern wohl eher auf Fachtraditionen und Machtverhältnisse zurückzuführen sind, einen Kontrapunkt entgegenzusetzen. Vor allem in diesen Themen ist die Lektüre gewinnbringend. Leider wird kaum versucht, die dem Paradigmenwechsel zu Grunde liegenden Arbeiten von Dux innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften einzuordnen und sie der/dem Leser*in besser verständlich zu machen. Dies ist bemerkenswert, da es sich dabei ja nicht um ein Theoriegebäude handelt, das bereits fest in der archäologischen Diskussion etabliert wäre. Den Gedankengängen des Autors zu folgen, ist insgesamt herausfordernd, da sich der Text sehr in sozialwissenschaftlichem Jargon gefällt und eher anmutet, als wäre er aus verschiedenen Essays zusammengefügt. Der Rezensent ist sich schlussendlich in einigen Aspekten nicht sicher, ob er einige Argumentationslinien, so wie sie vom Autor intendiert waren, auch erfassen konnte. Dem Buch fehlt es an einer Offenlegung des Untersuchungsgegenstandes und seiner Argumentationsgrundlagen sowie der Differenzierung der von ihm dargestellten Gegenpositionen. Bisherige wissenschaftliche Ansätze dienen dem Autor als Kontrastfolien, vor denen er sein Interpretationsmodell entwirft. Bei der Kritik an den bisherigen Kategorisierungen und Methoden bedient sich de Medeiros vor allem der Aneinanderreihung kurzer Kondensate oder Zitate. Die einzelnen Standpunkte der angeführten Belege jedoch werden in ihrer Tiefe kaum erfasst und nicht in ihrer fachgeschichtlichen Genese berücksichtigt. Zugegebenermaßen hat sich der Autor mit Hortfunden und Schmuckobjekten sicherlich zweier Schmuttelkinder der archäologischen Literatur angenommen, die in der Faszination für die Quellen bisweilen die schwierige Überlieferungslage überstrapaziert haben. Archäologische Quellen erlauben es lediglich, Modelle zu etablieren und zu diskutieren, die ursächlich für das archäologische Quellenbild waren. Diese Einschränkung wird und wurde sicherlich auf dem Gebiet der Hortfundforschung zu wenig offengelegt. De Medeiros möchte „reduktive Erklärungsstruktur und wenig differenzierten Blick auf das Fundbild“ (S. 191) als auch die dafür verantwortlichen Denkmuster offenlegen und überwinden. Inwieweit nun die historisch-genetische Theorie oder andere Modelle eine solche Perspektivenweiterung ermöglichen werden, dürfte Geschmackssache bleiben. Leider wird der vorgestellte und gewünschte Paradigmenwechsel und die sich dadurch möglicherweise eröffnenden Perspektiven im hier rezensierten Werk nicht durch eine eigene Auseinandersetzung mit den empirischen Quellen vollzogen. Dass aber auch zum Beispiel ausgehend von Schmuckobjekten eine viel tiefer gehende Diskussion geführt wird (z. B. BAYSAL 2019; GESSNER 2005), die nicht den skizzierten Beispielen entspricht, wird nicht erwähnt. In Bereichen, die der Rezensent beurteilen kann, sind die im Text angeführten Beispiele eben meist nicht repräsentativ für die Gesamtheit der archäologischen Diskussion zu den jeweiligen Themen. So werden nahezu sämtliche Studien der letzten Jahre zu den Metalldeponierungen vernachlässigt, die sich zum großen Teil den räumlichen Aspekten der Deponierungspraxis angenommen haben (z. B. BALLMER 2015; BRADLEY 2017; FONTIJN 2002; FONTIJN 2019; NEUMANN 2015; VACHTA 2016). Auch wenn die Fokussierung dieser Studien – vertreten durch den Verweis auf wenige Publikationen – als fehlerhafte Akzentuierung angesehen wird, die auf grundlegenden Fehlschlüssen der Kategorisierung basieren, sollte, zumal im Rahmen einer Dissertationsschrift, schon eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand und den im Detail durchaus unterschiedlichen Standpunkten und Ansätzen erfolgen. Schlussendlich haben die wenigen genannten Beispiele mit ihrer Erwähnung und der Feststellung ihrer Unzulänglichkeit bereits ihren argumentativen Zweck erfüllt. Dem Ansinnen, einen Paradigmenwechsel auszurufen, widerspricht diese unzureichende Kontextualisierung. Es ist schwer begreiflich, warum die geistesgeschichtlichen Netzwerke, in die die Vertreter*innen der kritisierten Ansätze eingebunden sind,

nicht umfassend ausgelotet werden, insbesondere wenn sich die Fragestellung von einem konkreten archäologischen Untersuchungsgegenstand hin zur allgemeinen Heuristik verschoben hat.

Es sei abschließend darauf hingewiesen, dass der Rezensent in seiner eigenen Beschäftigung mit den Metalldeponierungen der Bronzezeit andere Hypothesen gewählt und Ansätze entwickelt hat und die zugrundeliegende Ausrichtung dieser Forschungsrichtung im rezensierten Werk kritisiert wird. Ungeachtet dieses vordergründigen inhaltlichen Dissenses bezieht sich die Kritik an de Me-deiros' Buch weniger auf seinen Vorschlag und die Art, die urgeschichtliche Heuristik neu zu denken als vielmehr auf die unzureichende Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes. Es bleibt hier zu fragen, ob nicht eine tiefergehende Analyse der Schmuckdepots und damit die Fokussierung auf ein konkretes Beispiel in Kombination mit dem ausgeführten Perspektivwechsel überzeugender und ein besserer Träger des Paradigmenwechsels gewesen wäre. Das Buch hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck und es ist fraglich, ob der Ansatz des Autors durch die gewählte Form zahlreiche Nachahmer*innen finden wird.

Literaturverzeichnis

- BALLMER 2015
A. BALLMER, Topografie bronzezeitlicher Deponierungen. Fallstudie Alpenrheintal. Univforsch. Prähist. Arch. 278 (Bonn 2015).
- BRADLEY 2017
R. BRADLEY, A Geography of Offerings. Deposits of Valuables in the Landscapes of Ancient Europe (Oxford 2017).
- BAYSAL 2019
E. L. BAYSAL, Personal Ornaments in Prehistory: An Exploration of Body Augmentation from the Palaeolithic to the Early Bronze Age (Oxford 2019).
- DUX 2017
G. DUX, Historisch-genetische Theorie der Kultur. Instabile Welten – Zur Prozessualen Logik im kulturellen Wandel (Wiesbaden 2017).
- FONTIJN 2002
D. R. FONTIJN, Sacrificial Landscapes. Cultural Biographies of Persons, Objects and 'Natural' Places in the Bronze Age of the Southern Netherlands, c. 2300–600 BC. *Analecta Praehist. Leidensia* 33/34 (Leiden, Leuven 2002).
- FONTIJN 2019
D. R. FONTIJN, Economies of Destruction. How the Systematic Destruction of Valuables Created Value in Bronze Age Europe, c. 2300–500 BC (London 2019).
- GESSNER 2005
K. GESSNER, Vom Zierrat zum Zeichen von Identitäten. Soziokulturelle Betrachtungen auf Grundlage des endneolithischen Schmucks im Mittelbe-Saale-Gebiet. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 46,1, 2005, 1–26.
- HALLPIKE 1975
CH. R. HALLPIKE, The Foundations of Primitive Thought (Oxford 1975).
- NEUMANN 2015
D. NEUMANN, Landschaften der Ritualisierung. Die Fundplätze kupfer- und bronzezeitlicher Metalldeponierungen zwischen Donau und Po. *Topoi Berlin Stud. Ancient World* 26 (Berlin 2015). doi: <https://doi.org/10.1515/9783110311235>.
- SEARLE 1995
J. R. SEARLE, The Construction of Social Reality (New York u. a. 1995).
- VACHTA 2016
T. VACHTA, Bronzezeitliche Hortfunde und ihre Fundorte in Böhmen. *Topoi Berlin Stud. Ancient World* 33 (Berlin 2016).

DE – 30169 Hannover
Willy-Brandt-Allee 5
daniel.neumann@landesmuseum-hannover.de
<https://orcid.org/0000-0002-3533-7987>

Daniel Neumann
Niedersächsisches Landesmuseum
Hannover